Endgültig kann den Menschen nur das eine ewige, unwandelbare Gesetz allein richten und verurteilen.

Das Gesetz ist absolutes Mitleid! Karma ist seine Auswirkung und Wiederverkörperung sein Mittel.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.80 jährlich, einzelne Nummern 40 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 90 Pfg. bezw. 10 Pfg. mehr.

III. BAND — August 1919 — NUMMER 5

Inhalt:

Die Abschaffung der Todesstrafe, eine Notwendigkeit vom sozialwissenschaftlichen und religiösen Standpunkt*)



Wenn wir dem jetzt wieder in den Vordergrund des Interesses getretenen Problem der Todesstrafe von einem höheren Standpunkt aus gegenüber treten, so erweist es sich, daß die Zeit nahe ist, in der dieser Flecken im Buche der Weltgeschichte beseitigt werden muß. Denn obwohl in der gegenwärtigen stürmischen Zeit der Umwertung aller Werte und des Wiederaufbaues nach außen hin der Schein besteht, daß jetzt das Menschenleben weniger geachtet wird als je, kann man in der sich immer mehr steigernden Forderung der Abschaffung der Todesstrafe den Geist einer neuen Zeit spüren, welcher in seiner klärenden und reinigenden Kraft den Menschen die Einsicht und die Erkenntnis bringt, die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Lebens zu würdigen, zu schätzen und zu ehren.

„Du sollst nicht töten" stand auf der steinernen Gesetzestafel geschrieben, die den Menschen die zehn Gebote zur Führung eines rechten Lebens vorlegt. Dieses Gebot der Heiligkeit des Lebens findet sich mit positiver Betonung in den Vorschriften aller großen Weltreligionen, und wie Indiens uralte, geheiligte Weisheit noch heute diese Mahnung schätzt und hochhält, ist dem westlichen Gemüt gar wohl bekannt geworden. Das Christentum, welches die 10 Gebote aus dem Alten Testament übernahm, hat sich im Laufe der Zeit immer weniger aus der Bestimmtheit des 5. Gebotes gemacht, und unsere gegenwärtige westliche Zivilisation kennt die Vorschrift nur als ein Dokument, das wohl geschrieben stehet, auswendig gelernt, hie und da einmal gepredigt, aber in voller Folgerichtigkeit nicht angewandt wird. Unsere heutige Zeit, die gewohnt ist, alles nur nach den ihr passenden Nützlichkeitsgründen auszulegen, zuzuschneiden und zurechtzumachen, war bald fertig damit, die Bestimmtheit, die in der ohne jede Einschränkung gegebenen Vorschrift „du sollst nicht töten" niedergelegt ist, zu verwischen und das Gewissen mit hunderterlei Gründen für die Übertretung dieses Gebotes zu beruhigen und einzuschläfern, sodaß heute der Durchschnittsmensch das Gebot nur auf dem Papier kennt und ihm Sinn und Gefühl für die Heiligkeit des Lebens völlig verloren gingen.

*) Öffentlicher Vortrag der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft am 27. Juli 1919 im Luitpoldhaus in Nürnberg.

Indessen verhilft das erwachende Weltgewissen beim Heraufdämmern einer neuen Zeit nun doch wenigstens zum Bewußtsein von der Heiligkeit des Lebens der Krone der Schöpfung, des Menschen, und die sich steigernden Forderungen der Abschaffung der Todesstrafe bieten den Beweis, daß sich Licht und Erkenntnis in die Herzen Zutritt verschaffen.

Was wir aber noch brauchen, um zu einer klaren Erkenntnis des Problems der Todesstrafe zu gelangen, die Für und Wider ruhig abzuwägen, um einen bestimmten Entscheid treffen zu können, ist eine vernunftgemäße, bewährte Lebensphilosophie, eine Anschauung und Beurteilung der Lebensvorgänge, so wie sie wirklich sind, nicht wie sie ein vom Herzensleben getrennter Verstand sich für seine Zwecke zurechtgelegt hat. Das Glaubensbekenntnis im Genießen: „Laßt uns essen und trinken und lustig sein, denn morgen sind wir tot" bezeugt den absoluten Mangel an jeglichem Sinn für die Einheit und den innigen Zusammenhang in der Natur. Nur die Gegenwart in ihren sinnlichen, sichtbaren und greifbaren Dingen hat jetzt Geltung; was hinter dem Schleier der Erscheinungswelt liegt, was die Zukunft als Ernte der gelegten Saaten bringen mag, kümmert den Verstandesmenschen, der nur bloße Gehirntätigkeit anerkennt, wenig. Die langgehegten, materialistischen Anschauungen sind dem Gegenwartsmenschen, selbst wenn er sich Christ nennt, in Fleisch und Blut übergegangen, und er kann sich ihrer nicht so rasch erwehren. Er steckt zu tief im Weltleben mit seinen Sonderseins- und Selbstsuchtsbestrebungen. So kann er nicht begreifen, daß jeder Mensch auf dieser Erde ein Teil eines weisen Weltenplanes ist, und er legt sich die Fragen nicht vor, ob es denn wirklich ein planloses Universum, ohne Ordnung, ohne System, ohne intelligente Absicht ist, in welchem wir leben, oder ob unsere Haare auf dem Haupt in der Tat alle gezählt sind. Daher braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Annahme aufrecht erhalten wird, daß wir einen Menschen los sind, wenn wir ihm den Kopf abtrennen oder ihn sonst aus seinem Körper beseitigen. Und wie töricht eine Familie handelt, die ein ungeratenes Glied von sich stößt, um damit ihre Ruhe zu haben, so unüberlegt ist es auch, wenn ein Glied aus der großen Kette der Menschenfamilie ausgestoßen wird um der andern Mitglieder willen. Ja, ist es denn überhaupt möglich, diese eng verknüpfte Kette zu lösen? Wohin gerät denn der Ausgestoßene eigentlich? Ist der Getötete, weil sein Körper nun unfähig gemacht wurde, zu handeln, überhaupt beseitigt? Wo sind seine Kräfte, Tendenzen und Neigungen geblieben, nachdem der Körper für sie unbenützbar gemacht wurde? Wurde das Problem des Verbrechens damit gelöst, daß man den Verbrecher, der wirklich nur ein Sklave seiner Leidenschaften und Begierden war, ums Leben brachte? Wo sind die Leidenschaften hingekommen, sind sie damit auch aus der Welt der Tätigkeit geschafft? O, wie töricht, wenn man glaubt, das Problem gelöst zu haben, dadurch, daß man ihm für eine Zeit lang ausweicht! Ist einer hinausgeschobenen Pflicht nicht viel schwerer zu begegnen?

Es gibt Gegner der Todesstrafe, welche ihre Abschaffung aus rein gefühlsmäßigen Gründen befürworten. Aber in den oberflächlichen Gemütsregionen sind die Bilder verschoben, und ein klarer Blick wird mit der ungeeignet beschaffenen Linse des Gemüts nicht erhalten. Sentimentalität stärkt die üblen Tendenzen im Verbrechertum und ruft nur den Widerpart der Klasse auf, welche, im Dienste der weltlichen Justiz stehend, für Gerechtigkeit eintreten zu müssen glaubt. So lange nicht eingesehen wird, daß es sich im Verbrechertum um üble Mächte handelt, welche den Übeltäter zwingen, ihnen willig zu sein, wenn er sie nicht selbst mit Hilfe der Belehrung Wissender in gute umwandelt, solange wird der eingefleischte Verbrecherteufel sein Wesen treiben, und wenn seinen Opfern hundertmal der Kopf abgeschlagen wird.

Die für die Todesstrafe in bester Absicht eintretenden Diener der weltlichen Justiz sind ebenso im Unrecht, wie die von Sentimentalität geleiteten Gegner der Todesstrafe. Der Richter, welcher in dem abgeurteilten Deliquenten nur den Körper sieht, statt das doch so komplizierte Menschenwesen, glaubt mit der Beseitigung des Körpers die Sache aus der Welt geschafft zu haben.

Wäre er tiefer in die menschliche Natur eingedrungen, so würde er einen göttlichen Funken tief im Innern jedes Menschenwesens schlummernd gefunden haben. So aber besteht der seltsame Glaube, daß, wenn man dem üblen Geist durch das Töten des Körpers freien Lauf verschafft, er damit auch beseitigt wäre. Das wäre eine leichte Methode; aber daß ihr keinerlei Wahrscheinlichkeit anhaftet, ist sehr bald einzusehen.

Wenn unsere bis jetzt entwickelten Sinne die augenscheinliche Feststellung unsichtbarer Einflüsse auch nicht zulassen, so ist unser Gefühlsvermögen doch so weit entwickelt, daß wir schon manche Einflüsse spüren, von deren Quelle und Ursprung wir uns noch keine bestimmte Rechenschaft zu geben vermögen. Aber daß sie vorhanden sind, ist unzweifelhaft. Zwischen den Kraftäußerungen auf den verschiedenen Daseinsebenen besteht ein fortwährendes Ineinanderspielen, ein unsichtbarer Austausch immaterieller Werte. Wer nur einigermaßen beobachtet und nachdenkt, weiß, daß die Atmosphäre voll von solchen Impulsen und Kräften ist, deren Äußerungen von entsprechenden Intelligenzen herrühren, die eine Art Wesenheit annehmen können. Wenn wir nun erkennen, daß solche Strömungen nichtmaterieller Art tatsächlich in der Atmosphäre fluten, wie könnten wir da noch annehmen, daß die Energien, die zu Lebenszeiten durch den Körper wirken, beim Tode desselben auch sofort die Erde verlassen? Ja, müssen wir uns nicht schließlich eingestehen, daß wir die menschliche Gemeinschaft nicht besser und mehr von den üblen Einflüssen der niederen Mächte schützen, wenn wir den Verbrecher im Gefängnis behalten, statt seine üblen Kräfte völlig freizusetzen, indem wir ihn des Körpers berauben? Nichts, aber auch gar nichts in der Natur könnte uns darauf schließen lassen, daß etwas, das besteht, plötzlich existenzlos wird. Nur zweierlei kann eintreten. Entweder wird das Bestehende latent, gebunden, bereit, zur gegebenen Zeit und in geeigneten Verhältnissen wieder tätig zu werden, oder es wird umgewandelt. Wenn wir beim Töten des Körpers die in ihm aktiv gewesenen üblen Kräfte in den latenten Zustand versetzen, so haben wir, wie schon erwähnt, das ganze Problem doch nur hinausgeschoben. Ferner steigt dabei noch die Frage auf, besteht im Körper des gerichtlich anerkannten Mörders etwas, das diese schlimmen Kräfte in gute umwandeln könnte?

Wenn uns keine vernunftgemäße Lebensphilosophie zur Verfügung steht, kann diesem Problem mit irgend welchen Lösungsmöglichkeiten nicht begegnet werden. Es muß vor allem die Dualität der Menschennatur erkannt werden; es muß die verwikkelte Zusammensetzung dieser Zweiheit studiert und verstanden werden, es muß die Natur dessen, was man allgemein Leben und Tod nennt, begriffen werden. Wenn nun eine solche Philosophie durch die Theosophie dargeboten wird, sollte da die Menschheit nicht offenherzig genug, nicht ernst genug, nicht vorurteilsfrei genug sein, die vorgelegten Lehren und Beweise zu prüfen und zuzusehen, wie sie die Welt der Ideen und Gedanken klärt? Wie könnte sonst ein wahrer Fortschritt erzielt werden? Würde nicht in alle Ewigkeit fortgefahren werden, widernatürliche Handlungen auszuüben und die bestehende Verwirrung immer noch mehr zu steigern? Ja, die Lehren über die Zusammensetzung der Menschennatur sind da. Die Theosophie hat sie uns gegeben. Wir können nun die zwei Seelen in unserer Brust genauer kennen lernen. Wir können die höhere Natur in uns ihrem Wesen und ihrer Wirkungsebene nach schätzen und hervorrufen lernen, jenen göttlichen

Teil in uns, der sich in Taten der Liebe, des Mitleids und der Barmherzigkeit kundtut. Wir können aber auch die Wirkungsfelder unserer niederen Natur studieren, können beobachten, wie sich ihre Vierheit, der menschliche Körper, der Astralkörper, die Leidenschaften und Begierden, die Lebenskraft und das Gemüt betätigen und können dann darangehen, was die Hauptsache ist, in der Anwendung des Gelernten die niedere Natur mittels der höheren zu beherrschen und umzuwandeln. In einem der lesenswerten Theosophischen Handbücher, dem Handbuch Nummer II, das von den sieben Prinzipien des Menschen handelt, ist die Klassifikation dieser Grundkräfte und ihr Wirkungsgebiet ausführlich dargelegt. Es erübrigt sich daher, im Rahmen unseres Themas näher darauf einzugehen, und es mag auf das Studium der Theosophischen Handbücher verwiesen werden.

Was uns zur Beweisführung für die Notwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe aus den Theosophischen Lehren von der Zusammensetzung der Menschennatur und den Zuständen nach dem Tode vor allem interessiert, ist Art und Wirkungsfeld der Kräfte der Leidenschaftsnatur, die sich beim Verbrecher durch Gewohnheit und Gewährenlassen ganz besonders stark entwickelt hat und in deren Bann er seine üblen Taten als williges Werkzeug und als Sklave derselben vollbringt. Wir sind in den heutigen Darlegungen darauf aufmerksam gemacht und überzeugt worden, daß diese Kräfte, besonders dann, wenn der Körper, wie es bei der Hinrichtung geschieht, plötzlich und mitten in voller Tätigkeit der Lebenskräfte beseitigt wird, nicht in ein Nichts verschwinden können, sondern daß sie irgendwo sich weiter auswirken. Aus den überaus interessanten Handbüchern Nummer V und VI, die das Leben nach dem Tode und die Zustände nach dem Tode behandeln, erfahren wir, daß der unmittelbare Zustand, in welchen der Mensch nach dem Tode eingeht, Kâmaloka genannt, ganz besonders von den Wesenheiten belebt wird, die sich aus den Intelligenzen plötzlich mitten in voller Tätigkeit Dahingeschiedener rekrutieren. Es sind unter anderen die Selbstmörder und die Hingerichteten.

Es gibt ein natürliches Gesetz des Zusammenhangs der inneren Ebenen, das ähnlich, wie es das Gesetz der Kohäsion der Materie zeigt, die verschiedenen Prinzipien des Menschen zusammenhält, und das verhindert, daß sich diese Prinzipien vorzeitig, ehe die Zeit ihrer ordnungsgemäßen Auflösung kommt, von einander trennen. In den erwähnten Fällen des Selbstmordes und der Hinrichtung war, als der Tod eintrat, die Zeit des natürlichen Todes noch nicht gekommen; die Folge davon ist, daß die Betroffenen noch nicht zur Ruhe in Devachan fortschreiten können, denn der niedere Teil des Gemüts — der Teil, welchen wir fälschlicherweise als unser wirkliches Selbst betrachten — ist noch im Gewebe der Leidenschaften, an dem während des Lebens so eifrig gesponnen wurde, gefangen; er kann nicht eher Freiheit erlangen, bis die volle Zeit, während welcher die Prinzipien noch zusammenhängen, abgelaufen ist. Dieses Ereignis wird zuweilen der zweite Tod genannt. Bis zu dieser Zeit findet sich eine solche plötzlich aus dem Leben gerissene Persönlichkeit nicht nur selbst in Gefahr, sondern sie bildet auch eine Gefahr für die Lebenden, was besonders bei den hingerichteten Verbrechern der Fall ist. Diese Menschen sind aus ihrem Körper herausgerissen worden und zwar durch einen Akt der Gesetzgebung, den sie als ungerecht empfinden; daher sind sie meist von brennendem Haß gegen die Menschheit erfüllt. Von den Opfern bei Unglücksfällen ist weniger Gefahr zu befürchten, es sei denn, sie haben ein sehr schlechtes Leben geführt. Denn sie verbringen die Zeit bis zu ihrem natürlichen Tod in einem traumartigen Zustand. Glücklicherweise ist die Anzahl der Personen, welche einem plötzlichen Tode verfallen, nicht sehr groß im Verhältnis zur ganzen Bevölkerung, jedoch ist sie groß genug, um die Frage der Todesstrafe vom Standpunkt der Theosophie zu einer sehr wichtigen zu machen, denn in der Regel bildet jede hingerichtete Person einen Mittelpunkt für eine mächtige üble Kraft.

Es wird heutzutage anerkannt, daß an dem, was man mit „Telepathie" bezeichnet, etwas Wahres ist, nämlich, daß die Beeinflussung des Gemütes von anderen Gemütern aus der Entfernung möglich ist, und daß die unsichtbaren, feinen Kräfte der Natur die mächtigsten sind. Wir haben alle schon gesehen, was für sonderbare Epidemien von Verbrechen und Krankheiten immer wieder auftreten. Aber wie viele unserer selbständigen Denker haben bei diesen Erscheinungen Ursache und Wirkung in natürlichen Zusammenhang gebracht? Es ist für

den körperlosen Mörder ein leichtes, Gedanken des Hasses, selbstmörderische Gedanken, ja jede Art von Verbrechen in das Gemüt von schwachen und mediumistischen Personen auf hypnotischem Wege einzuflößen, ähnlich wie der geübte Hypnotiseur sein Opfer mit Suggestionen aller Art, wie es ihm beliebt, beeindrucken kann. Es ist nicht notwendig, die Idee von „bösen Geistern" herbeizuholen, um eine Erklärung zu finden, woher die lasterhaften Suggestionen kommen, welche Verbrecher und Irrsinnige in Versuchung führen, was häufig von solchen Menschen ehrlich genug als Entschuldigung angegeben wird. Es sind Einflüsterungen, welche aus einer unwiderstehlichen Quelle zu entspringen scheinen und die mit einer Stimme in der Luft oder mit einem Befehl im Ohr zu vergleichen sind. Glücklicherweise haben viele Länder genügend Einsicht gewonnen, um die Todesstrafe abzuschaffen, und in manchen anderen Staaten ist die öffentliche Meinung an der Arbeit, diesen Flecken in unserer Kultur hinwegzuwaschen. *)

Diese ungemein wichtigen Tatsachen bieten den Schlüssel zur Einsicht in die dringende Notwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe vom sozialen Standpunkt aus, da diese veraltete, schmachvolle Einrichtung eine große Gefahr, besonders in unserer heutigen sensitiven Zeit in sich birgt. Wir sehen nun auch die dringende Notwendigkeit ein, daß wir uns praktisch im Leben mit dem Studium der Zusammensetzung der Menschennatur beschäftigen müssen, und zwar unter der Zugrundelegung der maßgebenden und echten Theosophischen Lehren für unsere Forschungen. Experimente mit Medien auf psychologischem Gebiete sind genügend angestellt worden, ohne daß bis jetzt daraus eine praktische Handhabe für wirklich soziale Reformen erzielt worden wäre. Die Forschungen wurden von jeher zu einseitig betrieben; man hat dabei den durch die Theosophie gegebenen Richtlinien und Lehren wenig oder gar keine Berücksichtigung angedeihen lassen. Seit Jahrzehnten wurden Versuche auf psychologischem Gebiet gemacht und eine Fülle von Berichten und Aufzeichnungen liegen vor, ohne daß die Welt besser geworden, die Verbrechen verringert worden wären. Im Gegenteil, wir wissen sehr gut, daß der moralische Verfall jetzt ständig im Zunehmen begriffen ist, und daß, wie uns die Weltgeschichte lehrt, diesem Verfall der gänzliche Untergang solcher Völker auf dem Fuße folgt. Wir müssen uns nun in letzter Stunde dazu entschließen, die Mittel und Wege, wie sie uns in der wahren und echten Theosophie zur Verfügung stehen, anzuwenden und endlich dem Grund des Übels, der Selbstsucht in der eigenen Brust, durch Selbsterkenntnis, Selbstzucht und Selbstveredelung wirksam entgegentreten. Dann werden wir auch das in der Theosophie gebotene Mittel zum Wegschaffen der Verbrechen entdecken und anwenden. Es heißt in der Theosophie: „Es gibt nur ein Mittel, einen Verbrecher zu töten, und es besteht darin, das Üble in ihm in Gutes umzuwandeln. Hierzu führt auch nur ein Weg, nämlich, *das* in ihm zu erkennen, das gut *ist*, dieses Etwas zu erwecken und seine Mitwirkung zu gewinnen."

Diese praktische segensreiche Arbeit ist schon in die Wege geleitet. Die Internationale Bruderschaftsliga, der praktisch arbeitende Zweig der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT, hat in seinen humanitären Zielen unter anderem auch die Abschaffung der Todesstrafe. Zu diesem Zweck arbeitet die Liga auch in den Gefängnissen und gibt seit Jahren eine besondere Zeitung heraus — „The New Way", die in bezug auf das Erwecken und Hervortreten des Guten im Gefangenen unendlichen Segen gestiftet hat. Katherine Tingley, die Leiterin der Theosophischen Bewegung in der ganzen Welt, hat zwecks Abschaffung der Todesstrafe schon große erfolgreiche Vortragsreisen unternommen. Sie erklärte dabei die Todesstrafe als ein Überbleibsel aus den dunkelsten Zeiten des Menschengemüts und nur passend für Barbaren, denen ein Menschenleben nichts gilt. Die Leitsätze, nach denen sie die Abschaffung der Todesstrafe fordert, sind: „Wir sind unseres BrudersHüter". — „Können wir ein Verbrechen ungeschehen machen, wenn wir den Mörder umbringen?" — „Laßt

*) Theosophisches Handbuch VI, Kamaloka und Devachan.

uns die Ursachen, nicht die Resultate studieren; Verbrecher sind moralisch leidend; sie sind krank; wollen wir sie gesund machen."

Es liegt außerhalb jeden Zweifels, daß der Jurist, der Staatsmann, der Sozialpolitiker, der sein Denken auf das Wohl der Menschheit richtet, sich den Lehren nicht verschließen kann, die ihm die Einsicht in das Wesen der Dinge enthüllen, und er vermag zur Frage der Todesstrafe dann einen sicheren Standpunkt einzunehmen und positive, vernünftige, wissenschaftliche Gründe für die unbedingte Notwendigkeit der Abschaffung dieser veralteten, unzeitgemäßen, barbarischen Einrichtung ins Feld zu führen.

Aber auch der Menschenfreund, welcher das religiöse Gebiet zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht hat, wird in den theosophischen Lehren ein fruchtbares Feld finden, das Herz und Verstand voll und ganz befriedigt und er wird, wenn er der Todesstrafe gegenüber ein Urteil abgeben soll, den richtigen Weg hierzu finden.

Man hört von den Vertretern der Beibehaltung der Todesstrafe als Rechtfertigung für ihre Anschauung nicht selten den Bibelspruch: „Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden." Diese Begründung ist aber nur eine scheinbare, denn sie beruht auf der engbegrenzten Anschauung, daß das Leben des Menschen nur auf ein einziges Erdendasein beschränkt sei, und läßt ferner die nötige Einsicht in den höheren Gerechtigkeitsbegriff vermissen. Wer nicht bedenkt, daß die Menschheit in Erkenntnis fortschreitet, und daß heute viele irrige Begriffe aus mittelalterlichen, dunklen Zeiten fallen müssen, hat den Geist der Zeit noch nicht erfaßt. Wir können heute mit den kirchlichen Dogmen und wissenschaftlichen Theorien, denen die Erfahrung widerspricht, und deren Leitsätze zugestandenermaßen versagt haben, nichts mehr anfangen. Wenn es heißt, „wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch wieder durch Menschen vergossen werden" haben wir noch lange kein Recht, uns als die unmittelbaren Vollstrecker dieses Satzes ansehen zu müssen. Es gibt eben doch noch höhere Schicksalsfügungen; es gibt Vorkommnisse im Leben, die, wenn sie genügend beachtet würden, tief zu denken geben und uns auf die Spur der Schicksalsträger führen würden, die letzten Endes das ausführen müssen, was von einem über alle Geschicke waltenden Gesetz beabsichtigt ist.

Wie viele Ereignisse im Leben stellen uns vor gewaltige Rätsel. Wir nehmen sie einfach hin, ohne sie zu erforschen und sie uns als Lehre dienen zu lassen. Da wird plötzlich ein Mensch, als gut und rechtlich bekannt, durch einen unerklärlichen Mord ums Leben gebracht. Er hat, wie man im Leben sagt, noch keiner Fliege ein Leid angetan und wurde nun von Mörderhand getötet. Verwandte und Bekannte nehmen den größten Anteil an dem Getöteten und an den Hinterbliebenen; der Mörder wird verflucht, und das irdische Gesetz sieht den Tod als Strafe für ihn vor. Die verwickelten Schicksalsfäden, die letzten Endes in den tragischen Ausgang im Seelendrama des Ermordeten ausliefen, auf ihren Ausgang zurückzuverfolgen, daran denkt niemand, weil die Menschen in ihrer Kurzsichtigkeit das Leben der Seele nur auf ein einziges Erdenleben beschränken und im angeführten Beispiel im Leben des so schwer vom Schicksal Betroffenen keinen Anhaltspunkt für seine Schuld finden können. Würden, um die gewaltigen Rätsel im dramatischen Werdegang der Seele zu lösen, die der heutigen Durchschnittswelt noch unbekannten Gesetze von Karma und Wiederverkörperung in Rücksicht gezogen, dann ständen die Menschen dem Schicksal nicht so blind gegenüber, dann würden sie nicht länger mehr Sklaven ihres Geschickes bleiben, und sie könnten die Wahrheit des Sprichwortes wissend und bewußt leben, das besagt, daß jeder seines Glückes Schmied ist. Die Theosophie bringt uns nun Wesensart und Wirkungsweise der benannten beiden Gesetze näher, und wir können mit ihrer Hilfe her-

ausfinden, daß im erwähnten Beispiel des so plötzlich Dahingemordeten ein enger gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen dem Mörder und seinem Opfer bestanden haben muß, ein Vorspiel, eine Ursache, die Anlaß gab, daß die nun in Erscheinung getretene Wirkung eintreten mußte. Können wir uns nicht vorstellen, daß sich einst in einem früheren Leben ein ähnliches Drama abspielte, daß der Ermordete sich vielleicht einst selbst am Leben eines Mitmenschen vergriff, daß er selbst Menschenblut vergoß und daß sein Blut nun, in streng gesetzmäßiger Erfüllung des bekannten Spruches, wieder durch Menschenhand vergossen werden mußte?

Wenn wir uns etwas in die Natur des Gesetzes von Karma hineindenken, so werden uns Zusammenhänge klar, deren Verknüpfung bis jetzt ein versiegeltes Buch bleiben mußte. Und weil wir über die gesetzmäßigen Vorgänge zwischen Ursache und Wirkung so unwissend waren, weil wir nicht beachteten, daß der Mensch das, was er säet, auch ernten muß, darum gingen wir stets in der Irre, liefen von einer Sackgasse in die andere, ohne den rechten Ausweg zu finden, und mußten den Lebensproblemen hilflos und ratlos gegenüberstehen.

Hören wir nun, was uns Helene Petrovna Blavatsky, die Begründerin der Theosophischen Bewegung, über die beiden Gesetze von Karma und Reinkarnation sagt, und der Schleier, der uns den Ausblick auf die nächstliegenden Lebensvorgänge versperrt, wird sich mit einem Male lüften.

Ein ewiges Gesetz wirkt in der Natur, welches stets auf den Ausgleich der Unterschiede hinstrebt und endlich Harmonie erzeugt. Und auf Grund dieses Gesetzes, welches durch die spirituelle Entwicklung die physische und rein intellektuelle überholt, wird die Menschheit von ihren falschen Göttern frei werden und sich endlich selbsterlöst finden.

Dieses Gesetz (Karma) bestimmt nichts und niemand im Voraus — sei es uns bewußt oder nicht. Es besteht von und in Ewigkeit; fürwahr, es ist die Ewigkeit selbst; und als solches, da keine Handlung der Ewigkeit gleich sein kann, kann man von ihm nicht sagen, daß es handelt, denn es ist Handlung selbst. Es ist nicht die Welle, die einen Menschen ertränkt, sondern die persönliche Handlung des Wichtes, welcher vorsätzlich hingeht und sich unter die unpersönliche Wirkung des Gesetzes begibt, welche die Bewegung des Ozeans beherrscht. Das Karma schafft weder noch plant es. Der Mensch ist es, welcher plant und Ursachen schafft, und das karmische Gesetz gleicht die Wirkungen aus, welche Ausgleichung keine Handlung ist, sondern universale Harmonie, die immer ihre ursprüngliche Lage wieder einzunehmen strebt, wie ein Bogen, welcher, zu gewaltsam niedergebogen, mit entsprechender Kraft zurückschnellt. Wenn er zufällig den Arm verrenkt, welcher versucht hatte, ihn aus seiner natürlichen Lage zu biegen, sollen wir da sagen, daß es der Bogen war, welcher unseren Arm gebrochen hat, oder daß unsere eigene Torheit uns hat Schaden nehmen lassen? Karma hat niemals intellektuelle und individuelle Freiheit zu zerstören getrachtet, wie der von den Monotheisten erfundene Gott. Es hat nicht seine Beschlüsse absichtlich in Dunkel gehüllt, um den Menschen zu verwirren, noch wird es jenen strafen, der sein Geheimnis zu erforschen wagt. Im Gegenteil, wer durch Studium und Meditation seine verschlungenen Pfade enthüllt und Licht wirft auf jene dunklen Wege, in deren Windungen so viele Menschen wegen ihrer Unkenntnis des Lebenslabyrinthes zu Grunde gehen, wirkt zum Besten seiner Mitmenschen. Karma ist ein unbedingtes und ewiges Gesetz in der Welt der Offenbarung; und da es nur ein Unbedingtes, als Eine ewige immer gegenwärtige Ursache geben kann, so können Karmagläubige nicht als Atheisten oder als Materialisten betrachtet werden, noch weniger als Fatalisten; denn Karma ist eins mit dem Unerkennbaren, von dem es ein Aspekt ist, in seinen Wirkungen in der Erscheinungswelt.

Wir betrachten Karma als das äußerste Gesetz des Universums, die Quelle und den Ursprung aller anderen in der Natur existierenden Gesetze. Karma ist das unfehlbare Gesetz, welches die Wirkung mit der Ursache in Übereinstimmung bringt, und zwar in den physischen, intellektuellen und spirituellen Ebenen des Seins. Wie keine Ursache ohne entsprechende Wirkung bleiben kann, vom größten zum kleinsten, von einer kosmischen Störung bis hinab zu einer Handbewegung, und wie Gleiches wieder Gleiches erzeugt, so ist Karma das unsichtbare, unbekannte Gesetz, welches weise, geschickt und unparteiisch jede Wirkung ihrer Ursache anpaßt und die letztere auf ihren Erzeuger zurückführt.

Eng, oder vielmehr unauflöslich verbunden mit Karma ist sodann das Gesetz der Wiedergeburt, der Reïnkarnation ein und derselben geistigen Individualität in einer langen, nahezu grenzenlosen Reihe von Persönlichkeiten. Die Letzteren sind wie die verschiedenen, von demselben Schauspieler

dargestellten Rollen, in welch jede der Schauspieler für den Zeitraum einiger Stunden aufgeht und vom Publikum dafür angesehen wird. Der innere und wirkliche Mensch, welcher in jenen Rollen auftritt, weiß die ganze Zeit, daß er Hamlet bloß für die kurze Zeit von ein paar Akten ist, welche jedoch auf der Ebene der menschlichen Illusion das ganze Leben des Hamlet darstellen. Er weiß auch, daß er am vorhergehenden Abend König Lear war, wiederum die Umwandlung des Othello eines noch früheren vorhergehenden Abends. Und obwohl der äußere, sichtbare Charakter scheinbar in Unkenntnis dieser Tatsache ist — und im tatsächlichen Leben ist diese Unkenntnis unglücklicherweise nur allzu wirklich — so ist doch die dauernde Individualität sich dessen voll bewußt; aber infolge Verkümmerung des „geistigen Auges" im physischen Körper kann sich jenes Wissen nicht dem Bewußtsein der Scheinpersönlichkeit einprägen.

Wenn wir nun die tiefe Gesetzmäßigkeit der karmischen Wirkungen studieren und im Leben beobachten, werden wir auch vor die Möglichkeit gestellt, zu Agenten dieses Gesetzes in dem Sinne zu werden, daß wir die traurigen, unglücklichen und schlimmen Zustände in der Welt in freudige, glückliche und gute gestalten. Es wird uns klar, daß nichts von selbst, von ungefähr kommt, daß wir nicht auf reine Zufälle angewiesen sind, sondern daß wir es selber in der Hand haben, unser und unserer Mitwelt Schicksal zu formen, und daß wir ausschließlich dafür verantwortlich sind. Wir werden uns in dieser Erkenntnis nicht törichterweise dafür hergeben, das gesetzmäßige Gebot, „du sollst nicht töten" dadurch zu übertreten, daß wir einen Menschen hinrichten lassen, selbst wenn er es nach dem alten, mittelalterlichen Kodex noch so sehr verdient hätte. Denn es kommt uns gewiß nicht zu, in diesem Sinne zu Agenten Karmas zu werden, wenn die Handlung gesetzmäßig wieder Blut als Sühne verlangt. Wir dürfen und müssen uns schon darauf verlassen, daß das große Gesetz die Fäden selbst webt. Ja wir sind sogar verpflichtet, stets und in allen Fällen nur Gutes zu wünschen, zu denken und zu tun. Dieses unser Denken und Tun bildet ja die gute Saat, die gesetzmäßig und sicher eine gute Ernte gewährleistet. Erinnern wir uns der strengen Worte nicht, daß die böse Saat ein Fluch ist, „daß sie fortwährend Böses muß gebären?" Und sollte eine gute Tat nicht auch die entsprechenden Folgeerscheinungen aufweisen und kein Segen sein? Ist es nun nicht einleuchtend, daß wir, wie bereits ausgeführt, verpflichtet sind, den Verbrecher durch gute und hilfreiche Gedanken und entsprechende Maßnahmen auf den rechten Weg zu bringen, indem wir ihn auf seine höhere Natur verweisen und indem wir selbst diese unsere höhere Natur hervorkehren, um den göttlichen Funken in ihm zu erwecken? Ist es angesichts dieser uns zukommenden Pflicht und der in uns allen schlummernden höheren Möglichkeiten nicht einleuchtend, daß der gewohnte Weg des Verdammens und Hinausstoßens eines vom rechten Wege abgeirrten Mitbruders der größte Irrweg ist, und daß wir mit allen Mitteln zur Abschaffung einer mittelalterlichen Maßnahme schreiten müssen, die, wie die Todesstrafe, einen Schandflecken in dem Buche der Menschheit bildet?

Nun können wir bei einigermaßen gewonnener Einsicht in die unter dem Walten der großen Gesetze des Seins stehenden Lebensvorgänge den Wert und die Notwendigkeit des vornehmsten Gebots der Nächstenliebe, die auch dem Feinde gegenüber keinen Halt machen darf, wohlverstehen, schätzen und anwenden lernen. Denn wir kennen nun das Warum, und die ständigen Verfehlungen gegen dieses Naturgesetz universaler Bruderschaft müssen sich mindern, da die Unwissenheit, der Grund alles Übels, hinwegfällt. Wir haben diese Vorschrift, die den Schlüssel zum fünften Gebot bildet, schon in der Bibel gelesen und von der Kanzel predigen gehört; es blieb aber beim bloßen Lesen und Hören, sonst würden wir heute nicht mitten in dem tollen Treiben der Unbrüderlichkeit, dem Wahnsinn unserer Zeit, stehen. Sogar Diener der Kirche haben sich in der Bezeugung ihrer Unwissenheit über die elementarsten Lebensgesetze nicht gescheut, den Haß in den Tempeln zu pre-

digen und zu schüren. Hätten sie gewußt, welche schrecklichen Mächte der Haß, die ärgste Verfehlung gegen das Gesetz universaler Bruderschaft, auslöst, sie würden jeden Antrieb zu solchem beschämenden, eines Dieners der Kirche erst recht unwürdigen Gebaren in der eignen Brust niedergekämpft haben. Wer könnte sich willig zum Träger und Vollstrecker der Mächte hergeben, mit denen Karma den Ausgleich übler Taten vollzieht? Weise waren die großen Dichter der Antike, die dem Volke in weihevollen, hilfreichen Dramen das Wirken der Rachegöttinnen, der Erinnyen, meisterhaft vor das Gemüt brachten, die karmischen Agenten, die unerbittlichen Verfolgerinnen jeglicher Verletzung der von der Natur geheiligten Bande der Menschenbruderschaft. Mit Trauer im Herzen muß der Menschenfreund sehen, zu welchem Verfall unsere Theater der Gegenwart, die meist zu Geschäftsunternehmungen geworden, gelangt sind und wie sie durch die systematische Pflege des Niedrigen und Gemeinen das Volk immer tiefer ins Verderben stürzen, statt Bildungs- und Kulturstätten zu sein, als die sie sich im Phrasentum unserer Zeit immer ausgeben. Katherine Tingley, die Führerin der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT, hat in der Einsicht und in dem Bestreben, dem Drama der Seele in entsprechenden Vorführungen wieder zu seinem alten Recht zu verhelfen, schon vor mehreren Jahren unter anderen auch die Eumeniden des Äschylos mit ihren Schülern aufgeführt und hat mit der Errichtung eines griechischen Freilichttheaters zu Point-Loma in Kalifornien, dem ersten in Amerika, den Grundstein zur Verwirklichung der alten klassischen Ideale und Lehren gegeben. Die Wandlung der Erinnyen, der Rachegöttinnen, in die Eumeniden, die Wohlwollenden, bildet den Schlüssel zur Selbsterkenntnis und zum praktischen Verständnis des Karmagesetzes. Wir können keine bessere Zeit erwarten, wenn wir nicht selbst, jeder einzelne, Hand anlegen, in eigenem Wohlwollen und Sympathie, gegen alles, das da lebt, in Mitgefühl und Hilfsbereitschaft gegen unsere Mitmenschen die goldene Saat der Bruderschaft auszustreuen, die ganz natürlich auch wieder eine goldene Ernte zur Folge haben muß. Bei solchem Streben, Denken und Handeln müssen die Schranken fallen, welche den Menschen den Eintritt in das Reich der Harmonie des Glückes und der Freude wehrten. Das Leben wird wieder als heilig anerkannt, und nie mehr wird sich die Idee festsetzen können, daß der Mensch zum Vollstrecker der Todesstrafe ausersehen sei. Das Leben wird sich in der ihm zugemessenen Zeitdauer auswirken können; denn es ist dazu da, dem Menschen Gelegenheit zu den für seine Vervollkommnung notwendigen Erfahrungen zu bieten. Es ist ein Frevel, diese weise, göttliche Einrichtung zu stören, der sich bitter rächen muß am törichten Täter, welcher in Unwissenheit über Ursprung, Zweck, Sinn und Ziel des Lebens das Gesetz der Barmherzigkeit, des Mitleids und der Menschenliebe verletzt. Wohl dem Weisen, der in der Erkenntnis des Gebots der Stunde von der Einheit alles Lebens sich dem vorwärtseilenden Zug der Zeit nach Erneuerung des Lebens anpaßt und sein Herz öffnet für den belebenden, befreienden, und erlösenden Hauch der Weisheit, der Hoffnung und der Liebe, welchen die Theosophie, die göttliche Weisheitsreligion, einem jeden zu Teil werden läßt, in dessen Herz der Wahlspruch der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ein Echo findet: Wahrheit, Licht und Befreiung der entmutigten Menschheit!

Von der Kunst der Unterhaltung

von L. T.



Daß es auch eine Kunst der Unterhaltung gibt, wird allgemein vielleicht anerkannt, dem Gegenstand jedoch kein besonderer Wert zugemessen, sodaß es unphilosophisch erscheinen mag, eine philosophische Betrachtung darüber anzustellen. Es erfordert indes wenig Beobachtungsgabe, um (wenn die Forderung von etwas Höherem aufgestellt wird, als es die Äußerungen des immerplaudernden Gemütes sind) zu erkennen, daß diese Kunst heute so viel wie fast verloren ging. Jener feine Takt, der die Meinung anderer gelten läßt, ohne auf Widerspruch zu verzichten, wenn solchen die Liebe zur Wahrhaftigkeit notwendig macht, jenes rechtzeitige Schweigen und rechtzeitige Reden, jenes immerwährende Bereitsein für das Eingehen in den Gedankengang und in die Interessen anderer, wird in der heutigen Hast des Lebens selten gefunden. Vielmehr ist es überall nur die Persönlichkeit, die in Wirklichkeit nur die eigene Meinung schätzt, hie und da mit halbem Ohre die Stimme eines andern hört, um darnach aber gleich wieder die Machthaberstellung des Unterhaltens einzunehmen. Wenn er geduldige und sanfte Zuhörer findet, lobt er das angenehme Zusammensein, obschon er nicht darauf kommt, daß er dieses Angenehme nur der Toleranz oder Klugheit seiner Zuhörer zu danken hat. Meist aber fehlt es an solchen duldsamen Zuhörern, denn diese sind auch Persönlichkeiten, die hervortreten wollen, um sich angenehm zu machen und in der Herrlichkeit des Ichs zu glänzen. So werden alle derartigen Unterhaltungen zu unerquicklichen Debatten, bei welchen wohl Atemkraft verbraucht, aber kaum etwas gewonnen wird. Ein Dichter, der den armseligen Geist seiner Zeit erkannte, gibt uns seinen Rat in folgendem Gedichte:

Geh' nicht zu denen, welche von sich reden,
Denn sie verehren nur ihr liebes Ich;
Ein feines Ohr vermeidet die Trompeten. —
Der Weise hält am liebsten sich für sich.

Geh' nicht zu denen, welche von sich schweigen;
Auch sie verehren nur ihr liebes Ich;
Sie wollen sich als große Schweiger zeigen. —
Der Weise hält am liebsten sich für sich.

Und mußt du doch als Mensch zu Menschen gehen,
So red' und schweig', doch beides nicht für dich:
Das Reden sei für jene, welche dich verstehen,
Das Schweigen für der andern liebes Ich.

Wir sehen, daß (indem die Theosophie ihren umgestaltenden Einfluß auf alle Dinge und Verhältnisse des Lebens ausübt) das Aufgeben der Persönlichkeit die erste Bedingung ist, die wir erfüllen sollten. Wie wohl berührt uns das Wesen solcher Menschen, in welchen dieses Bestreben vorherrscht, wo wir bei dem einfachsten Gespräch die Größe und den Adel der Gesinnung ahnen und die Macht und unbeschreibliche Schönheit fühlen können, die dem Menschen als Seele eigen ist. Möchten wir doch diesen Seelenkräften allein das Wort lassen, sie beständig neu aufrufen und vor allen Dingen in der Stille in unserer eigenen Sphäre jenes unsichtbare Etwas schaffen, was dem gesprochenen Wort die Kraft verleiht, die Herzen anderer zu berühren! Wir sind auf dem allein richtigen Wege, wenn wir dem Rat von W. Q. Judge folgen, dessen Sinn dieser Betrachtung zugrunde liegt, und denselben allezeit im Gedächtnis behalten:

„Beginne, indem du versuchst, die fast allgemein gewordene Gewohnheit, sich selbst in den Vordergrund zu stellen, zu besiegen. Sie entspringt aus der Persönlichkeit. Reiße die Unterhaltung nicht an dich. Halte dich im Hintergrund. Wenn jemand dir von sich und seinem Tun erzählt, so nimm nicht die erste Pause wahr, um ihm nun wieder von dir zu erzählen, sondern höre ihm zu und sprich nur, um ihn anzuregen. Und wenn er geendet hat, so unterdrücke das Verlangen, von dir, deiner Meinung und deiner Erfahrung zu sprechen.

Stelle keine Frage, wenn du nicht gewillt bist, die Antwort achtsam zu hören und auf ihren Wert hin zu prüfen. Versuche dich dessen zu erinnern, daß du nur sehr, sehr wenig in der Welt bedeutest, daß deine Umgebung dich durchaus nicht hoch einschätzt und sich nicht darum kümmert, ob du da bist. Deine einzige wahre Größe liegt in deinem inneren, wahren Selbst, und dies Selbst sucht den Beifall der anderen nicht. Wenn du eine Woche lang dieser Weisung folgst, so wirst du finden, daß dies einer ziemlichen Anstrengung bedarf, und du wirst beginnen, zum Teil die Bedeutung des Wortes zu verstehen: Mensch, erkenne dich selbst!"

Das „Dritte Auge"*)



Als der vom Lichte des Höheren Manas erleuchtete Monadische Strahl, ähnlich einem prismatischen Farbenstrahl, der mit einem andern verschmilzt und ihn verändert, sich enger mit den niedrigeren Prinzipien des astralen Modellkörpers, dem Kâma-Prinzip als Erreger der Leidenschaften und Gefühlswallungen, der solaren Lebensenergie des Prâna und dem materiellen, molekularen Körper verband, verlor der Mensch viele seiner spirituellen Kräfte, während die intellektuellen — die Strahlen des Höheren Manas — an Stärke zunahmen. Sogar am Ende der Dritten Rasse besaß der Mensch noch ein in Tätigkeit befindliches Organ des spirituellen Schauens. Die griechische Legende von den Zyklopen mit einem Auge an der Stirne war eine Rückerinnerung hieran, denn das Dritte Auge, das „Auge des Shiva", das Organ der spirituellen Wahrnehmung, war in den Tagen Lemurias in voller Tätigkeit. Die mythologischen drei Zyklopen, die Söhne des Himmels und der Erde, symbolisieren die letzten drei Unterrassen der Dritten Wurzelrasse, und die Legende von dem berühmten Helden Odysseus, der das Auge des Polyphemos, eines Zyklopischen Riesen, mit einem rotglühenden Feuerbrand ausstach, gründet sich auf die psycho-physiologische Verkümmerung des Dritten Auges. Die gleiche Legende mit wenigen Abweichungen kann man in Irland finden, wo berichtet wird, daß Finn das Auge eines bösartigen Riesen mit einem erhitzten, eisernen Spieß zerstörte. Eisen ist das Symbol der Leidenschaft und Begierde.

Die Zivilisation hat das Körperliche und Intellektuelle stets auf Kosten des Psychischen und Spirituellen entwickelt. Die Beherrschung und Lenkung der eigenen psychischen Natur, welche törichte Menschen jetzt mit dem Übernatürlichen in Verbindung bringen, war der frühzeitigen Menschheit eigen und angeboren, und kam zum Menschen so natürlich, wie das Gehen und Denken.

Mit dem „Fall" des Menschen in materielle Zustände wurde das „Dritte Auge", das spirituelle Organ des Schauens, gradweise (physisch) in eine einfache Drüse umgewandelt und hörte bei der weitaus größten Mehrzahl von Menschen auf, seine Funktion zu erfüllen. Es ist als die Zirbeldrüse (glandula pinealis) oder das Conarium bekannt und wird stark bedeckt vom hinteren Teil der Gehirnhemisphäre. Gewisse Saurier der geologischen Sekundärperiode besaßen ein wohlausgeprägtes drittes Auge, und es besteht die eigentümliche Tatsache, daß der am vollständigsten bekannte, lebende Repräsentant der Reptilien, bei denen dieses Organ entwickelt ist, ein Bewohner von Neu-Seeland ist, letzteres einer der überlebenden Überreste von Lemuria. Es handelt sich um eine kleine Eidechse, Hatteria (Sphenodon) punctata, welche ein wohlausgeprägtes, drittes Auge mit Linse und optischem Nerv, unter der Haut der Kopfspitze liegend, besitzt. Dieses Auge kann vielleicht lichtempfindlich

*) Aus dem Theosophischen Handbuch XVIII, *Die Söhne des Feuernebels.*

sein, ist aber für deutliches, physisches Schauen nutzlos. Die bestehenden Lebensformen in Australien und Neuseeland haben mehr Ähnlichkeit mit jenen der Sekundärperiode, als die irgend eines anderen Weltteils.

Während das Dritte Auge im Menschen das Organ des spirituellen Schauens (nicht des gewöhnlichen, astralen Hellsehens, das keine besondere Läuterung erfordert) war, und, wenn durch Schulung erweckt, noch ist, war es im Tier das Organ des gegenständlichen Sehens. Als es seine Funktion erfüllt hatte

wurde dieses Auge im Laufe der physischen Entwicklung vom Einfachen zum Zusammengesetzten durch 2 Augen ersetzt und so von der Natur für weiteren Gebrauch in zukünftigen Äonen aufbewahrt und beiseite gelegt.

(H. P. Blavatsky.)

Der „Krieg im Himmel" der christlichen Theologie bezieht sich — in einer seiner Bedeutungen — auf die Dritte Rasse. H. P. Blavatsky sagt:

Die Dritte Rasse war in hervorragendem Maße zuerst der glänzende Schatten der Götter, welche die Überlieferung nach dem allegorischen Kriege im Himmel auf die Erde verbannt; dieser wurde auf Erden noch allegorischer, denn er war der Krieg zwischen Geist und Stoff. Dieser Krieg wird dauern, bis der innere oder göttliche Mensch sein äußeres, irdisches Selbst seiner eigenen, geistigen Natur anpaßt. Bis dahin werden die dunklen und wilden Leidenschaften jenes Selbst in ewiger Fehde mit seinem Meister, dem göttlichen Menschen liegen. Aber das Tier wird eines Tages gezähmt werden, weil seine Natur verändert werden wird, und Harmonie wird aufs neue herrschen zwischen den beiden, wie vor dem „Fall", als selbst der sterbliche Mensch von den Elementen geschaffen und nicht geboren wurde.*)

Physische Veränderungen in der äußeren Natur begleiteten die Verkümmerung des Dritten Auges und die Entwicklung des Gehirnverstandes; das Klima, das angenehm und gleichförmig war, veränderte sich, teilweise infolge Veränderungen der Lage der Erdachse.

Der ewige Frühling wurde zum beständigen Wechsel, und Jahreszeiten folgten. Die Kälte zwang den Menschen, Wohnungen zu erbauen und Kleidung zu erfinden. Dann wendete sich der Mensch an die oberen Väter... Göttliche Menschen stiegen herab und lehrten die Menschen Wissenschaften und Künste, denn der Mensch konnte nicht mehr in dem ersten Lande leben, welches sich in einen weißen, gefrorenen Leichnam verwandelt hatte.**)

Das erste bewohnte Land, auf dem die ersten Menschentypen erschienen, lag rund um den Nordpol, und während der Zweiten Rasse dehnte sich dieses gradweise aus. Die Griechen bewahrten eine Überlieferung von diesem Lande der Seligkeit auf, sie nannten es die Hyperboräische Region, die Lieblingswohnstätte Apollos, des Lichtgotts. Fossile Überreste von Magnolien und anderen halbtropischen Pflanzen, Braun- und Steinkohlenflöze werden in den Schichten gefunden, die nunmehr unter dem ewigen Schnee der arktischen Regionen begraben liegen. Diese und die kürzlich von den Südpolarländern zurückgebrachten Fossilien bestätigen einige der Feststellungen in der *Secret Doctrine* hinsichtlich der warmen Perioden an beiden „Enden" in verschiedenen vorgeschichtlichen Zeitaltern. Das Klima der bewohnbaren Welt am Anfang der Dritten Rasse muß nahezu vollkommen gewesen sein; als aber der Mensch „fiel" und der Kampf zwischen dem Höheren und Niederen begann, wurde die natürliche Umgebung gleichzeitig weniger angenehm. Die in der Bibelallegorie gegebene Idee, daß die Tiere unter dem Fluch mit Adam „fielen", beruht auf der bedeutsamen Wahrheit, daß der Mensch der Schöpfer seiner Umgebung ist, und daß die Natur einfach den ihr auferlegten Forderungen gehorcht. Solange der Mensch das Spiel seiner Leidenschaften ist und den höheren Teil seines Wesens, den Christos im Innern, kreuzigt, wird die Natur Erdbeben, Stürme, äußerste Gegensätze von Hitze und Kälte hervorbringen, und giftige und schädliche Tiere werden sich vermehren. Diese Dinge könnten nicht bestehen, wenn nicht eine Ursache dafür vorhanden wäre, denn die „Natur existiert um die Erfahrung der Seele willen." †)

---

*) *The Secret Doctrine,* II.

**) *The Secret Doctrine,* II.

†) *Yoga-Aphorismen des Patanjali.*

Das wahre Wesen und die Bedeutung der Theosophie



ls die mächtigste und segensreichste aller Zeitströmungen nimmt die Theosophische Bewegung in der Gegenwart die Aufmerksamkeit aller nach Wahrheit und Fortschritt Strebenden in Anspruch. Den Anlaß zu dieser neuen Gedankenrichtung gab die Gründung der Theosophischen Gesellschaft im Jahre 1875. Die Gründerin, H. P. Blavatsky, betrachtete es als ihre Lebensaufgabe, einer vom Materialismus und Dogmatismus beeinflußten Welt das Licht und die Freiheit von den Banden des Niederen zu bringen, und sie nahm Spott, Hohn, Verleumdung und Verfolgung willig auf sich, um ihre große Mission pflichtgetreu durchzuführen. Ihre Nachfolger als Führer der Theosophischen Bewegung, William Quan Judge und Katherine Tingley, die derzeitige Leiterin dieser weltweiten Organisation, haben die der Theosophischen Gesellschaft von allem Anfang an zugedachte große Aufgabe, die Verwirklichung Universaler Bruderschaft als eines Gesetzes und einer Tatsache in der Natur, aufrechterhalten und weitergeführt. Seit ihrer im Jahre 1898 notwendig gewordenen Reorganisation führt die Theosophische Gesellschaft nun den Namen: „Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft". Diese nach praktisch humanitären Richtlinien im Dienste für die Menschheit wirkende Vereinigung von Männern und Frauen, denen das Wohl und der Fortschritt der Menschheit am Herzen liegt, lehrt, beweist und betätigt Bruderschaft, welche sie zu einer lebendigen Kraft im Leben zu machen sucht, wobei sie als Hilfszwecke das Studium der alten Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen pflegt. Die Beamten dieser Organisation erhalten keine Bezahlung; keiner derselben hat eine politische Stellung inne, die Verfassung der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" ist rein philanthropisch und hat weder etwas mit Politik noch mit Sektentum zu tun.

Seit der im Jahre 1899 erfolgten Errichtung der in der ganzen Welt bekannt gewordenen Internationalen Theosophischen Zentrale zu Point Loma konnte das große Werk für die Menschheit immer weiter ausgebaut werden, besonders durch die in Schule und Heim angewandte, von Katherine Tingley ins Leben gerufene, berühmte Râja Yoga-Erziehungsmethode, deren glänzende Resultate die Bewunderung von Eltern, Lehrern und Erziehern der ganzen Welt hervorrief, welche an Ort und Stelle von diesem Schulsystem Einsicht nahmen.

Allen diesen segensreichen Errungenschaften liegt die im täglichen Leben angewandte Theosophie zu Grunde, die alte Weisheitsreligion, deren Name schon ihren göttlichen Ursprung zum Ausdruck bringt, und die es jedem Menschen, gleich welchen Geschlechts, Alters oder Standes, ermöglicht, sich über die großen Fragen vom Ursprung, Zweck und Ziel des Menschen und des Daseins wahrheitsgetreu zu unterrichten und den Drang des Herzens nach Weisheit und Liebe zu stillen. Wir fühlen den Mangel an derartiger Aufklärung von seiten unserer heutigen Religion und Wissenschaft bei dem Fehlschlagen aller Reformbestrebungen der jetzigen Zeit sehr wohl und wissen nur zu gut, daß wir die großen Fragen des Lebens beantwortet haben müssen, wenn wir an den Wiederaufbau einer neuen Ordnung der Dinge herantreten wollen. Die Theosophie bietet uns aber in ihren Fundamentallehren über die großen Gesetze des Weltalls und über das Wesen der Menschennatur die Mittel, die Neugestaltung des Einzel- und Gesamtlebens auf Grund dieser Gesetze zum Wohle der ganzen Menschheit auf gründliche und erfolgreiche Weise vorzunehmen.

Heute fehlt das Bewußtsein und die Erkenntnis von der Göttlichkeit des Menschen so viel wie ganz, und die Folgen dieses

Mangels machen sich nach allen Seiten hin durch die schrecklichen Zustände in der Welt täglich immer mehr und immer entsetzlicher fühlbar. Hier gründliche Abhilfe zu schaffen und allen Suchenden weitestgehende Aufklärung über die im Menschen schlummernden göttlichen Kräfte und über die Zusammensetzung der Menschennatur zu bieten, dazu steht uns heute die Theosophie zur Verfügung, mittels deren Lehren wir dem alten Gebote „Mensch, erkenne dich selbst" Folge leisten und uns dadurch die Möglichkeit erringen können, die niedere Natur in uns, die Leidenschaften und Begierden, kraft unserer höheren, göttlichen Natur zu besiegen. Alle die brennenden Tagesfragen und Menschheitsprobleme gehen letzten Endes auf die Erkenntnis der Göttlichkeit der Menschennatur hinaus, ein Wissen, das sich jeder mittels der Lehren der Theosophie aneignen kann und muß. Die Theosophie ist daher die wichtigste und vornehmste Kundgebung in der Welt, und ein aufrichtig Suchender und Vorwärtsstrebender kann an der größten Bewegung unserer Zeit, der Theosophischen Bewegung, nicht mehr achtlos vorübergehen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß auch die Theosophie Nachahmungen und Entstellungen erfuhr und daß ihre ursprünglichen reinen Lehren im Laufe der Zeit verdreht und zu selbstsüchtigen Zwecken benützt wurden. Es bildeten sich verschiedene unter der Bezeichnung „theosophisch" auftretende Gesellschaften, Vereinigungen oder Zirkel, die, abgetrennt von der Muttergesellschaft und häufig unter sich selbst uneins, ein gesondertes Dasein führen. Ihre Anhänger kennen die Geschichte der Theosophischen Bewegung nicht, lesen wahllos alle die unter der Bezeichnung „theosophisch" im Handel befindlichen Bücher der mancherlei Richtungen, die irrtümlicherweise mit Theosophie in Zusammenhang gebracht werden, und verfallen häufig in die schädlichen Praktiken der vielerlei „ismusse", ohne auf die ernste Mahnung zu hören, mit der die wahre Theosophie vor deren Ausübung warnt. Man spricht von einer Hartmann'schen Richtung, von einer Adyar-Theosophie, von einer Theosophie Dr. Rudolf Steiners usw.; wer es aber ernst und aufrichtig mit sich selbst und mit der Menschheit meint, wird, wenn er sich an der Quelle der *einen*, reinen Theosophie Rat und Aufschluß holt, gar bald den fundamentalen Unterschied zwischen den ursprünglichen, von H. P. Blavatsky gegebenen Theosophischen Lehren und den von den Pseudotheosophen unter dem Namen Theosophie verbreiteten Nachahmungen erkennen. Die krankhafte Sucht unserer Zeit, die besonders in einem ungesunden Mystizismus zutage tritt, der durch die Anleitung zu psychischen Praktiken, wie Spiritismus, Hellsehen und sogenannte „Konzentrationsübungen" usw., noch genährt wird, beginnt zu einer Gefahr für die Menschheit zu werden, und die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft", welche mit den erwähnten Richtungen in keinerlei Verbindung steht, hält es der Menschheit gegenüber für ihre Pflicht, durch gediegene Aufklärung in Wort und Schrift vor dem Mißbrauch des Wortes Theosophie zu warnen. Theosophie ist die Philosophie des gesunden Menschenverstandes. Für jeden, der seine Unterscheidungs- und Urteilskraft anwenden will, ist es nicht schwer, auf Grund der Worte „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" das Wahre vom Falschen zu trennen und zu ersehen, daß die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" die aus der Theosophie gewonnene Erkenntnis zum Wohle von allem, das da lebt, auf selbstlose Weise und ohne Entgelt in die Tat umsetzt, indem sie dem Bedürfnis unserer Zeit nach weiser Hilfe in der Verwirklichung des höheren Rufes nachkommt: „Kinder des Lichts, laßt uns gehen hinaus in die Welt und allem, das lebt, erweisen edelen Dienst!"

Die Deutschen Zeitschriften der Theosophischen Bewegung

Der Theosophische Pfad

steht nun im XVIII. Jahrgang und ist ein Sammelwerk reiner und echter Theosophie in ihrer Anwendung auf das tägliche Leben zum Wohle der Menschheit. Früher monatlich erschienen, kommt diese Zeitschrift, solange noch der Mangel an geeignetem Papier besteht, vierteljährlich heraus. An keine Zeit gebunden und in jedem Hefte Perlen der Weisheit und Schönheit enthaltend, sind auch die früheren Jahrgänge von hohem Werte und können ganz besonders jenen empfohlen werden, welche sich ein Bild von dem praktischen und menschenfreundlichen Wirken der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT machen wollen. Als das offizielle deutsche Organ der Theosophischen Bewegung der ganzen Welt, und im Dienste für die Menschheit stehend, wendet sich diese Zeitschrift an jeden forschenden, denkenden Menschen, ganz besonders an alle jene, welche in Wahrheit den Fortschritt der menschlichen Rasse herbeisehnen. Sie enthält wertvolle Artikel von langjährigen, bewährten, berufenen Forschern und erfahrenen Praktikern auf dem Gebiete der Lebensweisheit und Lebenskunst über Ethik, Psychologie, wissenschaftlichen Fortschritt, archäologische Forschungen, Musik, Kunst, Drama, Erhaltung der natürlichen Hilfen für das Wohlergehen der Rasse, Hygiene, Bodenkultur, Sozialwissenschaft und Nationalökonomie etc. Dem Wohle des Vaterlandes dienend, das Ideal des Heim- und Familienlebens hochhaltend, widmet „DER THEOSOPHISCHE PFAD" der Erziehungsfrage besonderes Augenmerk und ist durch seine direkte Verbindung mit dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma, Californien, in der Lage, authentische Berichte von dem dort durchgeführten, durch seine bedeutenden Erfolge weltbekannten Raja Yoga-Erziehungssystem Katherine Tingleys in Wort und Bild zu bringen.

Die Theosophische Warte

wurde als monatlich erscheinendes Ergänzungsblatt des Theosophischen Pfades gegründet, das die Abonnenten des letzteren ohne Aufzahlung mitgeliefert erhalten. Die Theosophische Warte kann jedoch auch allein bezogen werden. In ihren, für die Kenntnis der „Wissenschaft des Lebens und der Kunst zu leben" besonders wichtigen Artikeln bietet diese Zeitschrift in der jetzigen Zeit der Umwälzungen und der Umformung aller Werte eine Fülle von beherzigenswerten und hilfreichen Winken und Anhaltspunkten für jeden denkenden und vorwärtsstrebenden Menschen, welcher sich dem großen Pulsschlag der neuen Zeit anpassen und an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitarbeiten will. Als treue Hüterin und Bewahrerin der reinen Theosophischen Lehren bietet die Theosophische Warte allen nach höherer Entwicklung und nach wahrem Fortschritt Strebenden, allen aufrichtigen Wahrheits- und Gottsuchern die sichere Gewähr für die echte, im täglichen Leben praktisch zum Wohle der Gesamtheit anwendbare Wissenschaft des Lebens und Kunst zu leben. Diese Zeitschrift steht gleich dem Theosophischen Pfad im Dienste für die Menschheit und wird daher den hohen Aufgaben und Zielen, welche die Theosophische Bewegung unter der bewährten, hochherzigen Leitung Katherine Tingleys zum Wohle der Menschheit durchführt, die größtmögliche Unterstützung und Mitarbeit angedeihen lassen.

Angewandte Theosophie

Unter diesem Gesamttitel wurden Sammelbände der Theosophischen Warte zusammengestellt, die allen, welche sich über den Wert der wahren Theosophie für unsere Zeit unterrichten wollen, eine Quelle der Aufklärung und Belehrung bieten, da diese Zeitschrift besonders die brennenden Fragen unserer Zeit behandelt.

Bezugsbedingungen: Theosophischer Pfad nebst Theosophische Warte, jährlich Mk. 12.— (auch halbjährlich oder vierteljährlich zu beziehen). Theosophische Warte, jährlich Mk. 5.80. Einzelne Hefte 50 Pfg. Einzelne Vierteljahrs-Pfadhefte Mk. 2.—. Einzelne Monats-Pfadhefte (frühere Jahrg.) Mk. 1.— (Gratis-Probehefte können nicht abgegeben werden.) Angewandte Theosophie, per Sammelband Mk. 2.50

Herausgabe und Verlag:

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie, J. Th. Heller, Nürnberg.

(Postscheckkonto 4659 Nürnberg.)

Maßgebende Theosophische Literatur

Titel	Preis
Abriß der Theosophischen Lehren, von William Q. Judge	Mk. 1.20
Ausbildung der Konzentration, von William Q. Judge	„ 0.60
Die Bhagavad Gitâ, das Buch der Hingabe an das Göttliche	„ 3.60
Studien zur Bhagavad Gitâ	„ 3.60
Echos aus dem Orient, von William Q. Judge	„ 2.70
Ereignisse in der Geschichte der Theosophischen Bewegung	„ 1.20
Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung	„ 2.70
Ernste Fragen in bewegter Zeit. Ein Wort an Freunde der Aufklärung	„ 0.60
Frauenarbeit in der Theosophie	„ 0.30
Katherine Tingley, der Menschheit Freund	„ 0.30
Das Leben zu Point Loma	„ 1.50
Führerworte, zum täglichen Gebrauch für die Erneuerung des Lebens	„ 2.70
Die Stimme der Stille	„ 4.—
Der Schlüssel zur Theosophie, von H. P. Blavatsky (Ausgabe in Heften in Vorbereitung, lt. besond. Prospekt).	
Theosophie erklärt. — Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft	„ 0.60
Theosophie und die religiöse Lage	„ 0.60
Die Theosophischen Handbücher, 13 Bändchen à	„ 2.70
Wahrheit ist mächtig und muß obsiegen. Ein Kapitel aus dem Kampfe für die Befreiung der Menschheit	„ 2.40
Was Jedermann über Theosophie wissen muß	„ 1.50
Das Wiederverkörperungsgesetz in Natur und Geisteswelt	„ 0.50
Die Weltereignisse im Lichte Heiliger Schriften	„ 0.50
Studien über die Unsterblichkeit I—IV	„ 1.75
Die Neue Reformation im Christentum	„ 0.75
Die Geistige Seherschaft des Altertums, ihre Grundlagen und ihre modernen Entstellungen (Aufklärung über das moderne Hellsehen)	„ 0.75
Die Lebens- und Gedankenkräfte als neuentdeckte Energieformen.—Die Anwendung der Wissenschaft von den Gedankenkräften	„ 0.50
Der Schlüssel zum Geheimnis des Lebens und das Goldene Zeitalter. — Theosophie als Zeichen unserer Zeit. — Die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben	„ 0.75
Theosophie als Religion und ihr Verhältnis zum Christentum. — Die Theosophische Lehre von den 7 Grundkräften und die Ergebnisse der modernen feineren Physik. — Der Weg zur Willensfreiheit durch Willensmacht	„ 0.75
Theosophie und Okkultismus. — Die tiefere Bedeutung des Christusbegriffes	„ 0.50
Die Würdigung der Theosophie—eine Gewissensfrage. — Leib, Seele und Geist im Lichte der Theosophie	„ 0.50
Die reformierende Macht der Theosophie	„ 0.50
Einblicke in den Tempel des lebendigen Gottes. — Die Überwindung des Materialismus durch die Erneuerung klassischer Ideale	„ 0.50
Die Wissenschaft der Selbsterkenntnis und ihre Bedeutung für die Gegenwart. — Religion oder Wisenschaft — von woher wird uns Hilfe?	„ 0.75
Der Schlüssel zur Erkenntnis Höherer Welten	„ 0.50
Theosophie in Richard Wagners Parsifal (Theos. Pfad XV, 10—12)	„ 2.50

Erschienen im Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie,
J. Th. Heller, Nürnberg.

Laden: am Hans Sachs, Spitalplatz 23

Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.